

Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde.

Band XXXI.



№ 17.

Mit besonderer Berücksichtigung der Anthropologie und Ethnologie.

Begründet von Karl Andree.

In Verbindung mit Fachmännern herausgegeben von

Dr. Richard Kiepert.

Braunschweig

Jährlich 2 Bände à 24 Nummern. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 12 Mark pro Band zu beziehen.

1877.

Ch. Priarte's Wanderungen in Dalmatien.

IV.

Von Ragusa nach den Bocche die Cattaro.

Die besuchenswerthesten Orte in Ragusas Umgebung sind das Felseländ La Croma (La Cromia) und das Dmbla-Thal. La Croma, angeblich eine Umstellung der Buchstaben von Marco, wie die Venetianer die Insel nannten, liegt südlich von der Stadt und erstreckt sich, wie die Gebirgszüge des gegenüber liegenden Festlandes, von Südosten nach Nordwesten. Nur der Süden der kaum $\frac{1}{4}$ deutsche Meile langen und $\frac{1}{16}$ Meile breiten Insel ist bebaut, und dort steht auch ein altes ziemlich verfallenes Benedictinerkloster, das seine Entstehung einem Gelübde des Königs Richard Löwenherz von England verdankt. Als derselbe im Jahre 1192 aus Palästina zurückkehrte, wurde er im Adriatischen Meere von einem so heftigen Sturme überfallen, daß er der Jungfrau Maria dort eine Kirche zu bauen gelobte, wo er zuerst wieder festen Boden betreten würde. Sein Verlangen ging auf La Croma in Erfüllung. Aber der Senat von Ragusa, welcher den König gastfrei aufnahm, wünschte, daß die verheißene Kirche lieber in der Stadt errichtet würde, was doch jenem Gelübde zuwiderlief. Papst Celestin III., dem der Senat den schwierigen Casus vorlegte, beseitigte mit seiner Entscheidung die religiösen Bedenken der Ragusaner und wußte zugleich der Kirche zu ihrem Rechte zu verhelfen: von dem Gelde, das der Engländer dem Senate übergeben hatte, wurde in Ragusa die 1667 durch das Erdbeben zerstörte Domkirche erbaut, gleichzeitig aber auch eine auf La Croma, welche später in das nun längst aufgehobene Benedictinerkloster verwandelt wurde.

Das nur $\frac{1}{2}$ deutsche Meile lange Dmbla-Thal liegt nördlich von Ragusa und mündet in die Bucht von Gra-

vosa. „Wenn man, von Norden kommend — sagt Th. Schiff, Aus halbvergessenem Lande, S. 143 —, durch den Canale di Salamotta in den Hafen von Gravosa einfährt, so treten gegen Osten, gerade gegenüber der Halbinsel Kapad, die Berge, die bis dahin in ununterbrochener Reihenfolge die Küste begleiten, klaffend aus einander und bieten die Aussicht frei auf ein reizendes Thal. In der Mitte desselben strömt ein breiter Fluß von süßem, kristallhellem Wasser, tief genug, um selbst größeren Schiffen Einlauf zu gewähren, in das Meer. Es ist die Dmbia. Etwa eine Viertelstunde von der Mündung des Flusses aufwärts hat dieselbe durch angeschwemmte Steine und Erdreich eine flache Insel gebildet, die, mit Binsen und Röhricht überwachsen, ein schönes gleichmäßiges grünes Dreieck bildet, dessen eine Spitze gegen das Meer gelehrt ist. Zu beiden Seiten des Flusses steigen die Ufer rascher gegen die bewaldeten Berge, mit prachtvoller fremdartiger, südlicher Vegetation bedeckt. Wieder stehen da Palme und Lorbeer, Myrthe und Aloë, hochstämmiger Rosmarin, Del- und Feigenbaum und die schlank, dunkle Cypresse.

In der blühenden Wildniß sind längs der Ufer kleine Gruppen von bewohnten Häusern und einzelne Ruinen zerstreut. Von den letzteren stehen gewöhnlich die Mauern der oft zweistöckigen Villen gänzlich unversehrt, die Fensteröffnungen sind mit schön gearbeiteten Simsen versehen, aber das Dach fehlt, die Häuser sind ausgebrannt und mitten im Hausraume, wo einst das traute Heim glücklicher Menschen war und vielleicht fröhliche Kinder sich tummelten, wuchert